

FDP Die Liberalen

Wieder in den Gemeinderat:

BISHER

Albert Leiser

Dafür stehe ich:

- Zukunft gestalten statt bevormunden und verwalten.
- Weniger Steuern, Abgaben und Gebühren für alle.
- Sorgsamer Umgang mit unseren Finanzen.

2x auf Ihre LISTE

3

Meh blau für Züri

www.albertleiser.ch mehblau.ch

FDP Die Liberalen

Filippo – einer von uns

Für Sie am 4. März wieder in den Stadtrat und neu als Stadtpräsident

Zusammen mit Roger Gariboldi, Michael Baumer, Susanne Brunner und Markus Hungerbühler

www.filippo.ch

Meh blau für Züri

«Das Leben findet immer an einem kleinen Ort statt»

Der Zürcher Dokumentarfilmer und Ethnologe Luc Schaedler setzt sich seit vielen Jahren mit den gesellschaftspolitischen und ökonomischen Entwicklungen Chinas auseinander. Sein jüngstes Werk «A Long Way Home» gehört zu den Anwärtern auf den Schweizer Filmpreis.

Lisa Maire

Dass Luc Schaedler seit bald 30 Jahren für seine Arbeit als Forscher und Filmemacher immer wieder nach China zurückkehrt, ist kein Zufall. «Es hat mit meiner Biografie zu tun», erklärt der 54-Jährige. Im Zürich der 80er-Jahre-Bewegung politisiert, wollte er 1988 «etwas Abstand gewinnen» und begab sich auf eine ausgedehnte Reise durch Indien, Nepal und Thailand. Bis ihm das Geld ausging und er in Hongkong eine Stelle als Barkeeper annahm. Dort erlebte er am Fernsehen das Massaker von Tiananmen mit – die blutige Niederschlagung friedlicher Massenproteste von Peking-Studenten durch die Volksarmee im Juni 1989.

Das brutale Vorgehen des Regimes gegen Menschen, die sich für mehr Demokratie und ein offeneres Land engagieren, habe ihn damals tief erschüttert, erzählt Schaedler. Durch seine klassisch linke Biografie habe es eine besondere Identifikation gegeben. In der Folge entschied er, sich mit den Ereignissen in diesem Land, dessen Parteiregime (bis heute) keine öffentliche Kritik duldet, stärker auseinanderzusetzen. Bei wiederholten Reisen beobachtete er schliesslich über Jahre hinweg den ganzen Fächer von Veränderungen in China. Die rasante ökonomische Entwicklung ebenso wie die damit verbundenen sozialen Probleme und gesellschaftspolitischen Umbrüche.

Emotionale Aufarbeitung

Nach seinem Film «Watermarks», von 2013, der den Blick auf den Alltag von Menschen inmitten von Wirtschaftswachstum und Umweltverschmutzung richtet, befasst sich Schaedler in «A Long Way Home» mit der sogenannten chinesischen Gegenkultur. Es sind dies vor allem intellektuelle und Kunstschaffende, die an der 1989 auf dem Tiananmen-Platz geborenen Vision eines menschlichen, solidarischen Chinas festgehalten haben und weiterhin für demokratische Reformen kämpfen. Fünf von ihnen erzählen im Film mit subversivem Witz von den gesellschaftlichen Problemen ihres Landes, mit denen sie in ihrem Alltag konfrontiert sind.

Allen gemeinsam ist dabei die Auseinandersetzung mit ihrer von Gewalt und Unterdrückung geprägten Vergangenheit. Indem sie sich aktiv erinnern, ihre persönliche Geschichte auf-



«China ist für mich immer auch eine Inspiration, über meine eigene Welt nachzudenken»: Filmemacher Luc Schaedler in seinem Büro im geliebten Kreis 4.

Foto: Lisa Maire

arbeiten, versuchen sie zu ergründen, woher die Probleme in der Gegenwart kommen. Dies geschehe nicht einfach historisch erklärend, sondern immer auch auf einer individuellen und emotionalen Ebene, präzisiert Schaedler.

Damoklesschwert gespürt

Für ihre kritischen Stellungnahmen im Film nahmen die fünf Kulturschaffenden das Risiko von Repressionen auf sich. «Sie gingen dieses Risiko ganz bewusst ein», betont Schaedler. «Sie wollen Öffentlichkeit auch innerhalb von China. Sie wollen zeigen, dass sie politischen Widerstand leisten.» Seiner Arbeit vor Ort seien zwar

keine Steine in den Weg gelegt worden, berichtet der Filmemacher. Trotzdem: Das Damoklesschwert des Staates, das überwachte Künstler wie der Trickfilmer Pi San während der Dreharbeiten über sich spürten, habe auch er gefürchtet. So beschäftigte ihn immer wieder die bange Frage: «Darf ich mit all meinem Material am Ende überhaupt ausreisen?» Er durfte.

«Es ist wichtig, seinen Weg im Leben zu finden, sich selber treu zu bleiben, für seine Überzeugungen auch Risiken einzugehen», lautet für Schaedler die Grundmessage in «A Long Way Home». Der Film werfe damit auch Fragen auf, «die letztlich uns

alle betreffen». Fragen wie: Welche Werte bestimmen unsere kulturelle Identität? Oder: In was für einer Welt wollen wir leben? Auseinandersetzung mit dem Fremden erfordert für den Filmemacher und Ethnologen stets auch Selbstreflexion. «China ist für mich immer auch eine Inspiration, über die Gesellschaft, in der ich lebe, nachzudenken.»

Heimatgefühle in der Migros

«Das Leben findet schlussendlich immer an einem kleinen Ort statt», ist Schaedler überzeugt. Seine kulturelle Identität finde man dort, wo man verankert sei, sich austauschen und sich einbringen könne – mitsamt seinen politischen und gesellschaftlichen Visionen. Dieser Ort ist für ihn der Kreis 4, an dem er seit seiner Studentzeit hängt. Der Kreis 4 sei wie ein eigener Mikrokosmos, ein Dorf, in dem man sich kennt und wahrnimmt. «In der Migros – immer bei derselben Kassierin – habe ich auch Heimatgefühle», bringt es der eingefleischte Aussersihler auf den Punkt. Er findet es wichtig, diese Dorfqualität zu erhalten. Das Gefühl von Vertrautheit und Identität fördere auch die Bereitschaft, im Alltag Verantwortung für den gemeinsamen Lebensraum zu übernehmen.

Luc Schaedler

Der Ethnologe und Filmwissenschaftler Luc Schaedler (*1963) ist seit 1998 freischaffender Filmemacher und Produzent. Er lebt seit Jahrzehnten im Kreis 4, wo er unter anderem die Geschichte des Kinos Xenix mitprägte. Auch dem Kinderfilmclub Zauberlaterne und dem ethnografischen Filmfestival «regard bleu» am Völkerkundemuseum Zürich half er auf die Beine. «A Long Way Home» ist Schaedlers vierter

abendfüllender Film. Er folgt auf «Watermarks – Three Letters from China» (2013), «Angry Monk – Reflections on Tibet» (2005) und «Made in Hong Kong» (1997).

An den letzten Solothurner Filmtagen wurde «A Long Way Home» neben vier weiteren Beiträgen für den Schweizer Filmpreis in der Kategorie Dokumentarfilm nominiert. Die Preisverleihung findet am 23. März in Zürich statt. (mai.)

«A Long Way Home»: Die Protagonisten

Im Zentrum des Films stehen fünf bedeutende Vertreter der aktuellen chinesischen Gegenkultur:

Die Maler Gao Zhen und Gao Qiang, international bekannt als Gao Brothers, sind seit der Geburtsstunde der modernen chinesischen Kunstszene 1985 dabei. Sie gehören zur Gruppe der kritischen Avantgarde-Künstler, deren Arbeiten von der jüngeren chinesischen Geschichte und den Lebensbedingungen in einer globalisierten Welt erzählen.

Die Choreografin und Tänzerin Wen Hui gilt in China als die Mutter des modernen Tanzes. Sie beschäftigt sich seit Jahren mit dem Thema Erinnerung. Dabei verarbeitet sie auch die körperlichen Prägungen aus ihrer traumatischen Zeit beim propagandistischen Ballett «Red».

Der Animationsfilmer Pi San ist in China einem Millionenpublikum bekannt durch seine subversive Trickfilmserie, die im Internet für Furore sorgt und in der er Ungerechtigkeiten und Absurditäten des Alltags aufdeckt.

Der Dichter Ye Fu, ein ehemaliger Polizist, der 1989 aus Protest gegen die Niederschlagung der Demokratiebewegung den Dienst quittierte, hat sich in den letzten Jahren einen Namen gemacht mit Essays und Blogs, in denen er lautstark nach politischer Veränderung ruft. (pd./mai.)

Schaedler lacht. Er denkt daran, wie er manchmal sogar den Abfall auf der Strasse vor seiner Haustür zusammen – wie ein Müllbürger –

Natürlich habe sich auch der Kreis 4 durch Gentrifizierung und schleichende Anonymisierung verändert. Auch hier würden Alteingesessene verdrängt und hielten handkehrum immer mehr Modeläden, Designer und Clubs einzuzug. Trotzdem sei der Kreis 4, ebenso wie der Kreis 5 und Teile von Wipkingen, sozial noch immer relativ gut durchmischt und damit ein recht lebendiger Lebensraum geblieben. Auch viele Leute aus der Kulturszene leben hier. Es gebe mancherlei Referenzpunkte. Orte gemeinsamer Geschichte. Für ihn ist das zum Beispiel auch das Kino Xenix, zu dessen professionellem Neuaufbau auf dem Kanzeleareal er in allen möglichen Funktionen 16 Jahre lang beitrug und dessen Bar längst zu einem Quartiertreffpunkt geworden ist. «Im Kreis 4 trifft man sich, kennt man sich, wird man wahrgenommen», sagt der engagierte Aussersihler. «Man spürt, dass man Teil einer kreativen Kultur ist.» Das könne auch sehr inspirierend sein.

«A Long Way Home» läuft ab Donnerstag, 1. März, im Kino Houdini, Badenerstr. 173.